

# Paibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. **Zufertigungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Villenstraße Nr. 20; die Redaktion Villenstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 26. November 1909 wurde in der I. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück der italienischen und kroatischen und das LXXIII. und LXXIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Umtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 26. November 1909 (Nr. 271) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Mehrere Ansichtskarten.

Nr. 316 «Il Giornale di Venezia. Gazzetta di Venezia» ddo. 15. November 1909.

Broschüre: «Il Trentino» von Maria Perini-Tomasi, ausgetragen in Venezia 1909.

Nr. 259 «L'Alto Adige» vom 15.—16. November 1909.

Nr. 134 «Samostatnost» vom 18. November 1909.

Nr. 47 «Vinohradské Listy» vom 20. November 1909.

Nr. 13 «Pozdrav ze staré vlasti» vom 15. Nov. 1909.

Nr. 46 «Deutsch-böhmisches Volksanzeiger» vom 19. November 1909.

Nr. 15 «Pokrovové Noviny českého severovýchodu» vom 20. November 1909.

Die in Lemberg gedruckte Flugschrift: «Koledzy i kolezanki»

Nr. 47 «Monitor» vom 21. November 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Handelsverkehr zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn.

Nach einem Berichte aus Saloniki beginnen die dortigen Handelskreise sich mit der Frage der weiteren Ausgestaltung des Handelsverkehrs mit Österreich-Ungarn ernster zu befassen. Zu diesem erhöhten Interesse haben die Wahrnehmungen, welche die türkische Reisegeellschaft während des Aufenthaltes in Österreich-Ungarn auf verschiedenen Gebieten der Industrie gemacht hat, wesentlich beigetragen. In den Erörterungen dieses Gegenstandes werden gewisse Mängel des Handelsverkehrs zwis-

schen den beiden Staaten hervorgehoben, deren Beleidigung viel zur Hebung der Ausfuhr nach der Türkei beitragen könnte. In erster Linie handelt es sich um die Schaffung direkter Tarife, sogenannter Levantetarife, damit sich die Besteller oder die Lieferanten von Waren, wo immer sich ihr Wohnort befindet, sofort klar sein könnten, mit welchem Frachthaft sie zu rechnen haben. Ein zweiter wichtiger Punkt betrifft die Schaffung rascherer und billigerer Verbindungen. Der Verkehr über Triest nach Mazedonien ist immer noch zu langsam und zu teuer, wobei die Zwischenpesen eine große Rolle spielen, da jede Sendung durch Vermittlung von Speditionsfirmen gehen muß. Die Bahnverbindung mit Österreich-Ungarn sollte, wie man betont, eine Abkürzung erfahren. Die Fahrtzeit von Saloniki nach Wien und umgekehrt könnte leicht um zwei Stunden abgekürzt werden. Die österreichisch-ungarischen Fabrikanten müssten sich endlich entschließen, öfter reisen zu lassen und solche Reisende auszusenden, die für das orientalische Geschäft befähigt sind, das heißt, es müssen Leute gewählt werden, die den Eigentümlichkeiten der türkischen Kaufmannschaft Rechnung tragen können. Auch für Reklamezwecke müsse man mehr ausgeben als bisher. Die Zahl der österreichischen Geschäftshäuser, die auf das Levantegeäft besonders eingerichtet sind, ist recht groß und diese sollten keine Mühe scheuen und die bestehende günstige Stimmung ausnützen. Man beabsichtigt türkischerseits, Leute nach den verschiedenen Industrie-Etablissements in Österreich-Ungarn zu senden, damit sie die Fabrikation genau kennen lernen und sich an die Handhabung der betreffenden Erzeugnisse gewöhnen. Der Geschäftsverkehr mit der Provinz ist noch einer außerordentlichen Steigerung fähig; ein paar ruhige Jahre bei Stabilisierung der Verhältnisse werden die Aufnahmefähigkeit der mazedonischen und albanischen Provinzen in helles Licht rücken.

### Die serbische Anleihe.

Die wichtigsten Punkte der von der serbischen Regierung der Skupština unterbreiteten Gesetzesvorlage über die neue 4½-prozentige Staatsanleihe für den Bau von Eisenbahnen und für die Vollendung der Heeresausstattung sind die folgenden: Der Emissionskurs wird mit 87½ bemessen; hiervon werden 5 Prozent für die Emission in Abzug gebracht, und zwar 2 Prozent für Stempel-, 2 Prozent für Emissionskosten und 1 Prozent für Zouissance. Da für die Röderung in Berlin nur 1 Prozent entrichtet wird, ist die Berliner Handelsgesellschaft befugt, dass zweite Prozent der Stempelgebühren für eventuelle Mehrkosten der Emission der auf sie entfallenden 37,500.000 Dinars aufzubrauchen. Der der serbischen Regierung netto zufallende Betrag von ungefähr 124,000.000 Dinars wird in folgender Weise aufgeteilt: 56,000.000 für Eisenbahnbaute, 44,000.000 für Kriegsmaterial, 10,000.000 für inländische (eventuell auch ausländische) Heeresbeschaffungen, 6,500.000 für Erhalt des Eisenbahnfonds der Anleihe von 1906, der nebst 3,500.000 Kassenvorräten von der serbischen Regierung für Heereslieferungen entnommen worden war, 1,500.000 zur Verfügung der Monopolverwaltung, 1,200.000 zur Verfügung der Eisenbahndirektion und der Post- und Telegraphenverwaltung und 550.000 für die Errichtung einer agronomischen Abteilung der serbischen Universität. Der Rest der Anleihe, der etwa 500.000 bis 700.000 Dinars beträgt, wird als Beitrag für den Bau des neuen Skupštinagebäudes verwendet.

Der Staatsrat hebt in seinem Gutachten über die Gesetzesvorlage hervor, daß die einzige ungünstige Errscheinung, der gegenüber der Anleihe vom Jahre 1906 um mehrere Prozente geringere Emissionskurs, die Folge der Verhältnisse sei, unter welchen die Anleihe abgeschlossen wurde. Der Staatsrat empfiehlt der Skupština, die Anleihevorlage an-

## Feuilleton.

### Martyrium.

Skizze von Frida Böster-Kiesel (Hamburg).

„Nun gut, Ihre Zeugnisse gefallen mir, ich werde Sie engagieren. Noch eins! Sie wohnen bei Ihren Eltern?“

„Nein, ich wohne mit meinem Bruder zusammen.“ Ihr schmales Gesicht wurde noch einen Schein blässer.

„Was ist Ihr Bruder?“

„Er ist leider erwerbsunfähig. Bei einem Schiffunglück zog er sich eine starke Erkrankung zu. Jetzt ist er gänzlich gelähmt.“

„So, so... und wann können Sie antreten, Fräulein Werder?“

„Jederzeit. Wenn Sie wünschen, bereits morgen.“

„Ja, das wäre mir sehr lieb. Also dann auf morgen.“

Sie neigte ein wenig das blonde Haupt und verließ das Zimmer. Die jungen Leute im Bureau sahen ihr neugierig nach. Also das war die neue Buchhalterin? Ein hübsches Mädel, allerdings etwas eifrig. Na, das würde sich schon geben.

Sie trat auf die Straße hinaus. Es war ein trüber, regnerischer Winterabend. Das Licht der Laternen und Schaufenster spiegelte sich zitternd auf dem nassen, glänzenden Straßengrund. Hastig eilten die Leute an ihr vorüber, mit hochgerafften Röcken und aufgeschlagenen Mantelkragen. In das eintönige Klatschen der Regentropfen mischte sich das schrille Geläut der überfüllten Straßenbahnen.

Else Werder eilte durch die menschenseeren Straßen. Trotz der Schnelligkeit hatte ihr Gang

etwas Schleppendes und selbst der rosige Hauch, den die kalte Winterluft auf ihre Wangen lockte, vermochte den Ausdruck namenloser Abgespanntheit und Müdigkeit nicht hinwegzutäuschen.

Endlich, in einer engen Vorstadtstraße trat sie in ein düsteres Haus. Die schmale Treppe war schlecht erleuchtet und knarrte und ächzte bei jedem Schritt. An einer der Türen im vierten Stock war eine Karte angebracht: R. Werder. Sie schloß auf und trat ein.

„Bist du es, Else?“ fragte eine ungeduldige Männerstimme.

„Ja, Rudi. Wart' einen Augenblick, ich komme gleich zu dir. Ich will nur eben meinen nassen Mantel ablegen.“

Sie trat in das einfach, aber wohnlich ausgestattete Zimmer. In einem Krankenstuhl lag ein blässer, junger Mann. Sie ging rasch auf ihn zu und strich leise über den schmalen dunklen Kopf.

„Hat es lange gedauert, Liebster? Hast du schon auf mich gewartet? — Denk' dir, wie schön, ich habe die Stellung erhalten! Das Gehalt ist anfangs zwar bescheiden, aber wir werden schon auskommen! Ihre Augen lächelten zuversichtlich auf ihn herab.

„Du hast doch gesagt, daß du verheiratet bist?“ fragte er statt jeder Antwort hart.

„Ja... gewiß.“

Ein junges Mädchen ist im Geschäft oft vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Eine Frau wagt so leicht niemand zu belästigen.“

Sie stand auf und machte sich am Ofen zu schaffen. Um ihren Mund lag wieder der müde, herbe Zug.immer und immer das alte Lied! Wo sie sich auch vorgestellt hatte, daß Engagement war stets daran gescheitert, daß sie verheiratet war. — War diese kleine Lüge nun ein Unrecht? Der bittere Ernst des Lebens zwang sie ja dazu!

„Gestatten Sie, Fräulein Werder!“

Der Prokurist der Firma Erlau u. Co. half ihr zuvorkommend beim Anlegen der Jacke.

„Danke, Herr Bilight!“

„Wir haben ja so ziemlich denselben Weg, ich werde mir erlauben, Sie zu begleiten — vorausgesetzt, daß es Ihnen nicht unangenehm ist.“

„O nein, es ist mir nicht unangenehm,“ antwortete sie torlos.

Ihre Gestalt war in dem letzten Jahre über schlank geworden, tiefe Schatten lagen um ihre Augen. Ihre Hände spielten nervös mit den Handschuhen.

„Sie sollten sich mal auf ein paar Wochen Ruhe gönnen, Fräulein Werder. Ich werde mit unserem Chef sprechen. Es ist doch sicher einzurichten,“ sagte der Prokurist.

„O danke, Sie sind sehr liebenswürdig. Aber ich fühle mich wirklich ganz wohl. Ich könnte meinen Bruder auch nicht allein lassen.“

„Ist Ihr Bruder eigentlich den ganzen Tag über allein? Hat er keine Verwandte, keine Freunde, die sich um ihn kümmern?“

„Nein, wir haben keine Verwandten, wir sind überhaupt ganz fremd hier. Eine Nachbarin sieht von Zeit zu Zeit mal bei uns nach dem Rechten.“

„Dürfte ich nicht einmal Sonntags bei Ihnen vorsprechen?“

„Nein, o nein“, bat sie mit angstvoller Stimme. Ihr Blick hatte etwas Unsichereres, Unstetes. Sie tat ihm so leid. Er hatte schon immer das Gefühl gehabt, als gäbe es einen wunden Punkt in ihrem Leben. Und wie gern hätte er ihr geholfen. Er hatte sie während des einen Jahres, da er sie kannte, so lieb gewonnen, das hübsche, stolze Mädchen mit dem vergrämten Zug um den kleinen Mund.

Als sie am anderen Tage nach Hause kam, schlug ihr ein betäubender Blumenduft entgegen.

zunehmen. Der Gesetzentwurf wurde dem Finanzausschusse zur Berichterstattung überwiesen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. November.

Abgeordneter Dr. Steinwender macht in einer vom „Neuen Wiener Tagblatt“ veröffentlichten Befragung des Budgetprovisoriums den Vorschlag, es mögen, wie dies in England geschieht, dem Voranschlag Bestimmungen zur Deckung des Defizits „angeheftet“ werden. Es könnte verfügt werden, auf welche Weise wenigstens ein Teil des voraussichtlichen Defizits hereinzu bringen ist. Diese Verfügungen hätten einen provisorischen Charakter, würden einer endgültigen Regelung nicht vorgreifen und könnten in wenige kurze Absätze zusammengefaßt sein.

Die „Reichspost“ erfährt von einem der maßgebendsten Führer der Nationalitätenpartei in Budapest, daß die Nachrichten über angebliche Vorschläge Jusths an die Nationalitäten Ungarns verfrüht seien. Allerdings mache sich in den Anschauungen der Nationalitäten Ungarns ein gewisses Schwanken bemerklich und es wäre sehr an der Zeit, wenn man Mittel und Wege suchen würde, um die traditionelle Politik der Kaiserstreue in Ungarn nicht Schiffbruch leiden zu lassen.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt mit Bezug auf den Besuch des Königs Ferdinand von Bulgarien in Belgrad, man werde ihn in Österreich-Ungarn gewiß gleichmütig beurteilen. König Ferdinand sei ein nüchterner Rechner, ein Praktiker der Politik und es sei nicht zu befürchten, daß er des hohen Wertes der Freundschaft Österreich-Ungarns für Bulgarien vergäße. Bulgarien weiß, wie wertvoll die Unterstützung Österreich-Ungarns ist und diese Erwägungen werden auch weiterhin die Triebfeder der bulgarischen Politik sein. König Ferdinand liebt jetzt, wie die rasch improvisierten Ausflüge nach Serbien zeigen, eine Politik der Pikanterie, allein diese Neigung vergeht und die großen, leitenden Interessen bleiben.

Der großen Anzahl der in Serbien bestehenden Tagesblätter werden sich, wie aus Belgrad berichtet wird, vom nächsten Monat an drei neue zugesellen. Zwei derselben, „Novo Vreme“ und „Depsa“, werden von Aktiengesellschaften gegründet — eine in der serbischen Journalistik neue Erscheinung — während das Blatt „Slovenski Jug“ nach einjähriger Unterbrechung sein Erscheinen als Wochenblatt wieder fortsetzen wird. „Novo Vreme“, das vom früheren Prezleiter V. Savić geleitet wird, strebt als ein großangelegtes Zeitungsunternehmen an, das führende Organ der serbischen Presse zu werden. „Depsa“ will sich eine völlig unabhängige Kritik der politischen Vor kommisse zum Ziel setzen. „Slovenski Jug“ wird wie früher die Idee der südslawischen Gemeinschaft vertreten. Vor einigen Tagen begann das Erscheinen des vom früheren Kriegs-

Im Wohnzimmer stand ein großer Korb mit den herrlichsten Rosen gefüllt, die gerade jetzt zur Winterszeit sehr teuer waren und eine beträchtliche Summe gekostet haben möchten.

Der Kranke lag mit geschlossenen Augen auf seinem Lager und öffnete sie erst, als Else ihn leise auf die Stirn küßte.

„Von wem sind die Rosen?“ Seine Stimme klang heiser vor Aufregung.

„Ich weiß es nicht, Rudi!“

„Aha, du weißt es nicht? Kennst du vielleicht einen gewissen Herrn Bilight? Von dem sind sie. Und er läßt den Herrn Bruder auch herzlich grüßen!“ Die Stimme des Kranken zitterte vor Erregtheit.

Else taumelte zurück. Aus ihrem Gesicht war alle Farbe gewichen.

„Belogen hast du mich! Verleugnet hast du mich! Aber natürlich, als Fräulein kann man ja viel besser Eroberungen machen, wie als verheiratete Frau! Das soll dir aber nicht gelingen — ich werde...“

Seine Stimme brach. Er fiel kraftlos in die Kissen zurück. Sein Atem ging röchelnd.

„Rudi!“ ein verzweifelter Schrei gellte durch das Zimmer. Sie warf sich über ihn, besprengte sein Gesicht mit Wasser. — Umsonst, langsam erfaßte seine geliebte Hand in ihrer zitternden Rechten.

Und als sich die Nacht niedersenkte, da streute sie die duftenden Rosen über sein Lager. Und so saß sie bei ihm, bis das fahle Dämmerlicht des Morgens durch die Scheiben brach. Sie hatte die Hände gefaltet und starrte mit müden Augen ins Leere. Nun hatte sie niemand mehr, den sie liebte, für den sie arbeitete — der sie quälte.

minister, Obersten d. R. Vaříček, herausgegebenen Tagblattes „Moc Naroda“.

Dem Gerücht, wonach Clémenceau sich für den Fall, daß Briand das Vertrauen der Kammermehrheit verlieren sollte, bereit erklärt hätte, wieder an die Spitze eines Kabinetts zu treten, ist nach einer Meldung aus Paris kein Glauben beizumessen. Es habe auch wenig Wahrscheinlichkeit, daß es vor den Kammerwahlen, die im Mai 1910 stattfinden, zu einem Kabinettswchsel kommen könnte.

Der französische Marineminister gedenkt, nach einer Mitteilung der „B. B.“, der Kammer im Jänner seinen neuen Flottenplan vorzulegen, damit er noch vor den allgemeinen Wahlen angenommen werden kann. Er sieht 19 neue Panzer der größten Stärke vor, darunter 12 Dreadnoughts, 6 vom Patrie-Typus und 1 vom Suffren-Typus. Zwei Dreadnoughts sollen 1910 in Bau gegeben werden, für die eine Stärke von 23.000 Tonnen mit zwölf 305-Millimeter-Geschützen, mit sechs Panztürmen und 18 136,6-Millimeter-Geschützen sowie 20 Knoten Geschwindigkeit vorgesehen sind. Der Bau jedes Panzerschiffes würde in den nächsten drei Jahren beendet. Die neue Flotte soll 1915 fertiggestellt sein. Jeder Dreadnought wird 74 Millionen kosten, doch begreift dieser Betrag auch die anzuschaffenden Vorräte an Schießbedarf für seine Artillerie in sich.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnerischen Zeitung“ sagt in Beziehung der Kreta-Frage, der Mangel an Entgegenkommen gegenüber den türkischen Wünschen in den Antwortnoten der Schutzmächte habe in türkischen Kreisen verstimmt und die Besorgnis wachgerufen, die Schutzmächte hätten eine den türkischen Souveränitätsrechten widersprechende Lösung in Aussicht genommen. In dem Telegramm wird dargelegt, die Frage der Angliederung Kretas an Griechenland würde allgemeine Bedeutung annehmen; endgültige Beschlüsse könnten kaum ohne Anhörung der nicht zu den Schutzmächten gehörenden Mächte gefaßt werden. Dadurch dürften die türkischen Besorgnisse abgeschwächt werden.

## Tagesneuigkeiten.

(Das Körpergewicht des Menschen.) Über das Körpergewicht des Menschen sind zahlreiche Tabellen aufgestellt worden. Es wechselt je nach Alter, Geschlecht, Ernährungszustand und Größe des Menschen. Schon längst ist bekannt, daß zwischen dem Körpergewicht und der Körperlänge gewisse Beziehungen bestehen, so daß man bloß das Maß zu kennen braucht, um das andere berechnen zu können. Bis zum 25. Jahr ist das Längenwachstum des Menschen einer fortwährenden Vergrößerung unterworfen. Mit dem 26. Lebensjahr gelangt es bei dem Deutschen zum Abschluß. Das Körpergewicht nimmt ebenfalls bis zum 25. Lebensjahr allmählich zu, bleibt dann vom 25. bis zum 60. Lebensjahr ungefähr auf der gleichen Höhe stehen, um dann langsam wieder abzunehmen. In diesem fast gleich-

### Zirkusleute.

Roman von Karl Müsemann.  
Einige autorisierte Übersetzung.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

#### 13. Kapitel.

In Krakau war großes Rennen. Alles, was sich für den Pferdesport interessierte, war auf den Beinen.

Vor dem „Fliegenden Zirkus“ hielt der elegante, mit vier feurigen Rappen bespannte Landauer der Fürstin Ratefski. Der Wagen, der bei dem herrlichen Sommerwetter niedergeschlagen war, war ganz mit hellrotem Atlas gepolstert. Kutscher und Diener trugen zur Feier des Tages ihre neueste havannafarbige Livree mit blanken goldenen Knöpfen.

Überall an dem Wagen war ein Flor von weißen und hellroten Nelken angebracht. Auch die Peitsche des Kutschers war mit einem Sträußchen dieser Blumen geschmückt.

Eine neugierige staunende Menge hatte sich vor dem Eingang gesammelt, als die Fürstin Ratefski den „Fliegenden Zirkus“ verließ und in ihrem Wagen Platz nahm.

Sie trug eine kostbare Toilette von hellblauem, mit echten Brüsseler Spitzen besetzten Crepe de Chine. Den schlanken Hals umgab eine Schlange von Brillanten mit einem Saphir in der Mitte und ein kostbares breites Perlenshalsband mit aus Diamanten und seltenen Saphiren bestehender Rosette.

Diese extravagante Toilettenpracht halb bedeckend umhüllte ein durchsichtiger Mantel von weißem Chiffon mit Brüsseler und alten italienischen Spitzen leicht die Schultern der Fürstin. Der ganze Mantel war mit echten Hermelin-

mähigen Verhalten des Körpergewichts und der Körperlänge tritt eine Geschmäckigkeit zutage, die es möglich macht, von dem einen auf das andere zu schließen, vorausgesetzt, daß die Körperlänge proportioniert und der Ernährungszustand entsprechend ist. Der Franzose Broca brachte diese geheimzige Beziehung in eine Formel, indem er konstatierte, daß das Körpergewicht in Kilogramm gleich ist der Körperlänge in Zentimetern, wenn man von den letzteren hundert abzieht. Einem Körpergewicht von 70 Kilogramm entspräche also eine Körperlänge von 170 Zentimetern. Bei 70 Prozent der Männer hat sich diese Methode als zuverlässig erwiesen, bei 27 Prozent hat sie wenigstens eine an nähernde Richtigkeit ergeben.

(Die Diebe und der Bauchredner.) Wie man auf eine originelle Art Diebe sicher fangen kann, ohne den Polizeiapparat in Bewegung zu setzen, das lehrte eine Verhandlung vor dem Stettiner Schöffengericht, über die der „Frankfurter Zeitung“ von dort wie folgt berichtet wird: Dem Hausbesitzer J. in Bodejoch war im September wiederholt Obst aus seinem Garten gestohlen worden. Als er eines Nachts nach Hause kam, hörte er, wie die Wipfel der Bäume in seinem Garten raschelten, obwohl es windstill war. Er ahnte sofort Obstdiebe und ging deshalb um das Haus herum nach seinem Garten. Wirklich bemerkte er auch drei Gestalten, die eifrig bemüht waren, große Säcke mit dem feinsten Obst zu füllen. Der Bauchredner ging nun auf sie zu, drehte sich vorher aber noch einmal um, rief nach der Straße hin: „Herr Sergeant, bleiben Sie an der Ecke stehen!“ und ließ diesen auch antworten, so daß es den Anschein hatte, als ob das ganze Haus umgestellt sei. Auf diese Weise gelang es dem schlauen Bauchredner, die Diebe mit nach der Straße zu nehmen und sie dann mit Hilfe zweier zufällig daherkommender Soldaten auf die Polizeiwache zu führen.

(Eine beim Umzug „wiedergefundene“ Insel.) Ein unterhaltender Vorfall wird zur Zeit in Paris auf Kosten der Kolonialverwaltung viel belacht. Das französische Kolonialministerium hält seinen Auszug aus dem Gebäude des Louvre, wo seine Gegenwart längst als Gefährdung der kostbaren Sammlungen betrachtet worden war. Bei der Übersiedlung des gewaltigen Altenmaterials wurden interessante Ausgrabungen und Entdeckungen gemacht. Unter anderem wurde eine ganze Kolonie wieder aufgefunden. Es handelt sich um die winzige Insel Clipperton weit vom Isthmus von Panama, die Frankreich im Jahre 1888 okkupiert hatte, ohne sich im übrigen weiter darum zu kümmern, bis vor kurzem Mexiko das Eiland für sich in Besitz nahm. Frankreich konnte in dem entstehenden diplomatischen Streit seine Rechte nicht hinreichend dokumentarisch belegen, so daß die Insel verloren schien. Nun hat man bei den Umzugsarbeiten das kostbare Altenstück, das Frankreichs Vorrechte unwiderleglich dargetut, entdeckt. „Noch ein Umzug und unser Kolonialreich verdoppelt sich!“ meinte ein Schalk im Ministerium bei dieser überraschenden Entdeckung. Der frühere

schwänzen reich besetzt. Die Kopfbedeckung bestand aus einem echten, mit hellroten Rosen garnierten, italienischen Strohhut, auf dem ein mächtiger Paradiesvogel seine Flügel ausbreitete.

Das elegante Kostüm wurde von einem Sonnenschirm von weißem Chiffon, einem Strauß weißer und rosa Nelken und Handschuhen und Stiefeln von champagnersfarbigem Stoff vollendet.

Der kleine Neger, der über die Bracht seiner Herrscherin sehr stolz zu sein schien, brachte unter den Füßen der Fürstin ein Kissen von rotem Atlas an. Ein zweites schob er ihr hinter den Rücken. Beide Kissen trugen die in blaugrüner Seide mit goldener Krone gestickten Initialen „D. R.“

Im „Fliegenden Zirkus“ hatte diese Prachtentfaltung selbstredend großes Aufsehen erweckt, und die Artisten standen, als die Fürstin abfuhr, Kopf an Kopf im Restaurant.

Der Geschäftsführer Schwarz war besonders lebhaft und begeistert.

„Welche Reklame!“ rief er aus. „Wie dies den jungen Wichtiguer dort drüben ärgern wird. Nicht wahr, Herr Lieutenant?“

Die letzten Worte waren an das Murmeltier gerichtet, der ganz still dagestanden und voller Bewunderung die Fürstin angestarrt hatte.

„Das ist schon möglich,“ entgegnete das Murmeltier. „Ich bin aber nicht schadenfroh.“

„Nein, wenigstens ihm gegenüber nicht. Das Segeln unter zwei Flaggen hat jetzt aber keinen Zweck mehr. Mit ihm ist es nun einmal aus. Er ist geschlagen für alle Zeiten, und das habe ich besorgt. Was sagen Sie jetzt?“

„Was ich sage?“ fragte das Murmeltier. Ihm war diese Unterhaltung unangenehm. Denn er merkte, daß einige umherstehende Artisten bereits aufmerksam geworden waren.

(Schluß folgt.)

Kolonialminister Millies Vachroiz, dem jede Auskunft über den kuriosen Fall peinlich erscheint, weigerte sich, sich darüber auszusagen zu lassen.

(Der Tarif des Heiratsvermittlers.) Allerlei merkwürdige Einblicke in die Werkstatt der großen Londoner Heiratsvermittlungsbüros gibt ein interessanter Aufsatz einer englischen Wochenschrift; eine Anzahl solcher Heiratsinstitute unterhält regelmäßig eine Armee tüchtiger und verschwiegener Detektivs, die sich nur damit beschäftigen, die Lebensweise, die Lebensansprüche, Gewohnheiten und Verhältnisse von Junggesellen methodisch zu beobachten, um dann den Betreffenden, selbstverständlich gegen angemessene Entschädigung, die passende Lebensgefährtin zuzuführen. Diese Büros, die in ihrem Betriebe durchaus ernst zu nehmen sind, haben bestimmte Taxen. So muß der Junggeselle für die Bekanntschaft mit einer Dame, die über 1000 K Rente verfügt, 21 K bezahlen. Je nach der Höhe der Rente steigt die Gebühr für Vermittlung der Bekanntschaft. Bei 3000 K Rente beträgt die Gebühr 44 K, bei 4000 64, bei 8000 84, bei 12.000 210, bei 16.000 320, bei 20.000 510, bei 40.000 1080 K und für 100.000 K Rente entsprechend mehr. Bei diesen Geschäftlichungen wird die Liebe natürlich nicht bewertet, aber da viele praktisch denkende Damen solche Vermittlung nicht verachten, haben schon viele Männer auf diese wenig gefühlsmäßige Weise kluge, tüchtige Lebensgefährtinnen gefunden und die Zahl der gestifteten glücklichen Ehen ist überraschend hoch.

(Was eine Millionenerbin tun und lassen muß.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, wie man aus Newport schreibt, seit einigen Tagen um eine junge, unverheiratete Millionärin reicher. Miss Catherine Bradley Bigelow, ein zehnjähriges Mädchen, hat von ihrer soeben verstorbenen mütterlichen Großmutter, Mrs. Ellen M. Hennessey, ein Vermögen geerbt, das gegenwärtig zwei Millionen Mark in deutschem Gelde beträgt, aber beträchtlich angewachsen sein dürfte, wenn die kleine Millionärin eine heiratsfähige Dame geworden sein wird. Mrs. Ellen Hennessey hat nun in ihrem Testamente diese Erbschaft von einigen Bedingungen abhängig gemacht, durch die der freie Wille ihrer Enkelin einigermaßen beschränkt wird, mehr jedenfalls, als amerikanische Mädchen es gewohnt sind. Mrs. Hennessey macht es ihrer Enkelin, bei Verlust ihres Erbteils, zur Pflicht, daß sie bis zu ihrer Verheiratung nie ohne den Schutz einer Gesellschafterin reist, und zwar muß diese Gesellschafterin eine Dame gesetzten Alters sein und den gebildeteren Ständen angehören. Auch den wichtigsten Entschluß, den es für ein junges Mädchen gibt, die Wahl ihres Gatten, wird Miss Catherine Bradley Bigelow nicht ganz nach freiem Belieben lassen können. Zwei Kategorien von Männern werden gut tun, sich gar nicht erst um ihre Hand zu bemühen: Geschiedene und Schauspieler. Wenn Miss Bigelow einen Helden der Bühne oder einen der in Amerika ja wohl nicht gerade seltenen Männer, die Freud und Leid der Ehe schon einmal vorübergehend durchlebten, zum Gatten wählt, soll sie die schönen zwei Millionen verlieren. — Recht unmoderne Lebensanschauungen scheint diese Großmama gehabt zu haben!

(Eine komplizierte Sprache) ist das in Wales gesprochene keltische Idiom. Ein englischer Journalist berichtete jüngst dies kleine Zwiesprach mit einer Schäferin: Schönes Kind, wem gehören deine Schafe? — Goronwy Caddalabz. — Wo wohnt dein Herr? — In Trergerfrwyllton. — Wo liegt denn das? — Bei Llanerchymeddymondo. Der Weg führt über Llanfairmathafarneithaf und Charel Caerachycain, oder über Llanaelhaiar. Dort wohnt mein Bruder, der Mesner der Pfarrei Llanfairpwllgwyngyll. — Was Wunder, daß schon Julian der Apostat diese altherwürdige Sprache ein „Rabengeschätz“ genannt hat!

(Fortsetzung folgt.) Im gegenwärtig laufenden Roman der „Berliner Hausfrau“ findet sich folgende hübsche Stelle: Gitta sah verträumt vor sich hin. Sie sah im Geiste ihren Verlobten vor sich, wie er sich zu ihr niederbeugte und sie so sehnlichstvoll mit den großen dunklen Augen ansah. Sie hörte seine zärtlichen, liebevollen Worte wieder und fühlte sich von seinem Arm umschlungen. So heiß und durstig hatten seine Lippen die ihren gesucht. Wie Feuer war es durch ihre Adern gedrungen, und willenlos hatte sie an seinem Herzen geruht, als er sagte:

(Fortsetzung folgt.)

## Volks- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

Unstrich. Für die Helligkeit eines Raumes ist auch der Anstrich von Bedeutung. Die Decke wird am besten in ihrer ganzen Fläche in einer hellen Farbe gehalten, damit das Licht nach unten möglichst gleichmäßig und vollständig reflektiert wird; für die Wände sind graugelbfarben vorteilhaft, die auch für die Dauer dem Auge nicht nachteilig sind und eine angenehme Helligkeit des ganzen Raumes verursachen. In den Wohnungen der Wohlhabenden wird häufig der Lichteinfall durch schwere lichtundurchlässige Vorhänge derart eingeschränkt, daß im größten Teile des Raumes nur ein Halbdunkel herrscht. Solche Zimmer sind zum Arbeiten und als Kinderzimmer nicht verwendbar.

In früheren Zeiten hat man Wert darauf gelegt, daß durch den Anstrich der Wände die Durchlässigkeit der Mauern für die Luft nicht leide, da man der Vorstellung ausging, daß diese „natürliche Ventilation“

von großer Bedeutung wäre. Heute wissen wir, daß dies nicht der Fall ist, und es wird daher bei der Wahl des Anstriches dieses Moment unberücksichtigt gelassen. Daß die verwendeten Farben keine gesundheitsschädlichen Stoffe (Arsen, Blei) enthalten dürfen, ist selbstverständlich. Für besondere Zwecke werden Porzelanemailanstriche gewählt, die imstande sind, Bakterien, die sich auf ihnen ablagern, abzutöten (desinfizierende Anstriche). Gegen die Forderung, daß die Farbe der Hauswände, die von der Sonne beschienen werden, aus Rücksicht für das Gegenüber nicht grell, blendend sei, wird leider noch immer gesündigt.

Rücke. Was die Anlage der Küche anbetrifft, so muß dafür aus naheliegenden Gründen ein besonders reichliches Licht und Lufztutritt gefordert werden. Ihre Größe soll nicht unter ein gewisses Minimum (10 m<sup>2</sup>) sinken, die Wände sollen mit einem hellen, haltbaren Anstrich versehen sein. Eine Speisekammer mit einem direkt ins Freie führenden Fenster soll in der Nähe der Küche liegen. Ungünstig ist eine nur indirekte Belichtung und Entlüftung der Küche, nach dem Stiegenhaus oder dem Korridor, was schon vorher hervorgehoben wurde. Bei ungenügendem Lichtzutritt leidet die gerade in der Küche notwendige Reinlichkeit und bei mangelhafter Ventilation verbreitet sich der Speisendunst im Stiegenhaus und in den Gängen.

Bei Minderbemittelten oder bei schlechter Anlage wird die Küche häufig auch als Schlafstätte namentlich für die Dienstboten benutzt, was auf das entschiedenste zu verurteilen ist. Besser als das Aufstellen eines Bettes in der Küche selbst ist die Abtrennung eines Raumes in der Weise, daß das Dienstbotenzimmer, dessen Kubikinhalt mindestens 15 Kubikmeter betragen soll, von der Küche durch eine höchstens zwei Meter hohe Wand oder Mauer abgegrenzt wird. Die übrigbleibende Öffnung gewährleistet erfahrungsgemäß einen ausreichenden Luftaustausch.

Beifindet sich die Küche auf der Hofseite, so ist es zweitmäßig, in unmittelbarem Anschluß einen Balkon, sogenannten Wirtschaftsbalkon, herzustellen, auf welchem Reinigungsarbeiten vorgenommen werden können.

Abort. In mehrfacher Hinsicht höchst wünschenswert ist die Anlage eines eigenen Abortes bei jeder einzelnen Wohnung. Diese Forderung muß außer aus hygienischen auch aus Sittlichkeitsgründen erhoben werden. Keinesfalls sollen aber mehr als zwei Parteien auf einen Abort angewiesen werden. Dieser muß bei einer Mindestbreite von 90 Zentimetern einen wasserundurchlässigen Boden und zur ausreichenden Entlüftung ein unmittelbar ins Freie mündendes Fenster besitzen. Reinlichkeitsgründe sprechen dafür, daß außer dem Spiegel eine Pissoirmuschel angebracht werde und daß im Abort ein Waschbecken mit einem Auslaufhahn zur Einrichtung komme.

Beträgt die Decke der Wand, die den Abort von den angrenzenden Räumen trennt, weniger als 15 Zentimeter, so haben die seitlichen Wandungen an der Innenseite entweder einen Ölharbenanstrich oder einen Zementverputz zu erhalten. Unstatthaft ist der direkte Zugang zu den Aborten von Küchen oder Zimmern aus und das Durchführen der Absallrohre durch Wohnräume, Küchen, Speisen und dergl.

Bon Nebenräumen, die zu einer Wohnung gehören, sind noch die Unterkünfte für das Gefinde, das Vorzimmer, die Speisekammer, die Garderoben und das Bad zu besprechen.

Gesindezimmer. Was das Gefindezimmer anlangt, so soll der Luftkubus nicht unter ein gewisses Minimum (15 Kubikmeter) pro Person sinken und es muß außer einer Heizvorrichtung ein unmittelbar ins Freie führendes Fenster besitzen. Über die Unterbringung des Dienstboten in der Küche wurde vorher gesprochen.

Vorzimmer. Ein geräumiges Vorzimmer trägt sehr zur Reinhaltung der ganzen Wohnung bei, da dadurch Gelegenheit gegeben ist, nasse Kleidungsstücke abzulegen und die Zimmer nur mit trockenen Kleidern und reinen Schuhen zu betreten. Bei zweitmäßigiger Einteilung verhindert das Vorzimmer den unmittelbaren Übertritt des Küchenraumes in die Wohnräume; es kann auch zum Aufstellen von Schränken dienen, wodurch in den Zimmern ein freier Raum gewonnen wird. Besteht zwischen Stiegenhaus und Vorzimmer keine Trennung und wird der dadurch gewonnene größere Innenraum des Hauses im künstlerischen Sinne ausgestaltet, so entsteht die sogenannte Diele, die zum Empfang der Besuche und zum Aufenthalt der Familie während gewisser Tagesstunden dienen kann. In Mietskasernen bilden die Korridore gewöhnlich nur den Zugang zu den einzelnen Wohnungen. Ihre Breite darf ein gewisses Mindestmaß nicht unterschreiten; sie wird in einzelnen Bauordnungen vorgeschrieben. Soll möglichst billig gebaut werden, so wird der Korridor in Gestalt eines offenen Ganges an die Hofseite gelegt, von welchem man in die einzelnen Wohnungen geht. Die Küche befindet sich dann gewöhnlich hofseitig, die Wohnzimmer strohseitig, die Aborten an den Enden des Ganges. Trotz des Vorteiles, daß diese offenen Gänge während der warmen Jahreszeit einen Aufenthalt im Freien ermöglichen, muß diese Bauweise als hygienisch minderwertig bezeichnet werden, da der Lichteinfall in die nach dem Hofe gelegenen Räume durch den darüber befindlichen Gang beschränkt wird und die häufig vorgenommene Einglasung der Gänge den Lufteinwechsel der Küchen behindert.

Garderobe. Als solche bezeichnet man kleine, gewöhnlich fensterlose, meist vom Vorzimmer aus zugängliche Räume, die zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken und Hausrat dienen.

(Fortsetzung folgt.)

### Allslovenischer Arbeitertag.

Im großen Saale des Hotels „Union“ stand gestern vormittags der vierte, ansehnlich besuchte allslovenische Arbeitertag statt, auf dessen Tagesordnung sich die Reorganisation der slovenischen christlichsozialen Arbeiterschaft zu einem allgemeinen Gewerkschaftsverbande und im Anschluß hieran verschiedene mit großem Beifall aufgenommene Referate befanden.

Herr Mojserc, der die Versammlung eröffnete, begrüßte die Anwesenden und brachte das Präsidium in Vorschlag, in das u. a. die Herren Dr. Krej und Dr. Zajec berufen wurden. Herr Dr. Zajec erörterte die Ziele des Arbeitertages, namentlich die Bedeutung einer allslovenischen Arbeiterschaft; er begrüßte die kroatischen Delegierten, weiters die Vertreter der Arbeiterschaft aus Triest und aus der Steiermark sowie aus Krain.

Herr Mojserc berichtete über die Tätigkeit des Verbandes der christlich-sozialen Arbeiterschaft; Herr Stejce betonte die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der einzelnen Fachorganisationen in Form eines südslawischen Gewerkschaftsverbandes, zu dem Herr Abg. Dr. Krej die Initiative gegeben. Dieser Verband werde u. a. dafür sorgen, daß keine slovenische Arbeitskraft in der Fremde verloren gehe, und werde überhaupt die größte bisher geschaffene nationale Abwehrorganisation darstellen.

Herr Travnik als Sekretär des christlichsozialen Arbeiterverbandes referierte über die Gründung von Arbeitersktionen im Rahmen der Bildungsvereine, die notwendig seien infolge der Vorstände der Sozialdemokraten sowie infolge der stets wachsenden Anzahl von neuen industriellen Unternehmungen. Die Sektionen hätten die Aufgabe, ihre Mitglieder über aktuelle Fragen zu belehren, weswegen die Gründung von instruktiven Kursen sowie die Veranstaltung von Vorträgen, die Breitung von Arbeiterzuschüssen sowie die Popularisierung der Idee des südslawischen Gewerkschaftsverbandes und die Evidenzhaltung der ausgewanderten Arbeiter erforderlich wäre.

Herr Gostinčar behandelte das Thema „Arbeiterschaft und Politik“, wobei er unter Hinweis auf den Umstand, daß im Jahre 1902 in Krain 23.069 Unternehmungen mit 53.320 Bedienten gezählt wurden und daß bei den letzten Reichsratswahlen die österreichischen Sozialdemokraten 1.400.029 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigten, für die politische Organisation der christlichsozialen Arbeiterschaft eintrat.

Herr Podlesnik sprach über die Arbeiterschaft und deren Fachblätter. Die Absichten der „Raša Moč“ seien nicht in der erhofften Weise verwirklicht worden, weil die Arbeiterschaft dieser Zeitschrift nicht das erforderliche Interesse entgegenbringe. Nun soll eine umfassende Agitation für das genannte Organ eingeleitet werden; auch die Herausgabe von Broschüren sei ins Auge zu fassen. — Des weiteren legte Herr Podlesnik die Bedeutung einer Arbeitersparasse dar, in der die Wochenersparnisse der Arbeiterschaft hinterlegt würden.

Herr Dr. Zajec erörterte den sanitären Schutz der Arbeiterschaft, wobei er zunächst die sanitären Vorfahrten in München statistisch beleuchtete und dann die soziale Versicherung in Österreich-Ungarn in den Rahmen seines Berichtes zog.

Der mittlerweile erschienene Obmann der Allslovenischen Volkspartei, Herr Dr. Susterič, begrüßte den Arbeitertag im Namen dieser Partei, die mit Stolz auf ihre Arbeiterbataillone blickt. Die Arbeiterschaft bleibe ein gleichberechtigter Faktor in der Allslovenischen Volkspartei; deren Vertreter im Reichsrat, Herr Gostinčar, sei einer der pflichtsinnigsten Abgeordneten. Die beabsichtigte Organisation der Arbeit sei der beste Schutz gegen die Übermacht des Kapitales; je zentralisierte sie sein werden, desto größer werden auch deren Erfolge sein.

Hierauf besprach Herr Dr. Zajec in Fortsetzung seines Referates die Krankenversicherung, bezw. die Mitwirkung der Krankenkassen und der Ärzte an dieser Versicherung. Erstere hätten auch eine bedeutende Abwehrarbeit zu verrichten, weswegen eine genaue und gewissenhafte Handhabung der bezüglichen Bestimmungen unbedingt notwendig sei. Redner verwies auf die diesfälligen Bestrebungen in Deutschland, wo für die armen Arbeiter zahlreiche Heilanstalten errichtet würden, erörterte die Unfall- und die Invaliditätsversicherung, ebenfalls unter Hinweis auf die Einrichtungen im Deutschen Kaiserreich, und behandelte sodann die Mitwirkung der Ärzte, die mit der Invalidität im engsten Zusammenhang stehen. In allen solchen Fragen werde auch dem südslawischen Gewerkschaftsverbande ein wichtiges Wort zukommen.

Herr Dr. Pogačnik referierte über den Rechtschutz, den der Verband seinen Mitgliedern unentgeltlich werde angedeihen lassen. Dieser Schutz beziehe sich in erster Reihe auf die Rechtsbelehrung sowie auf die Bestellung von Rechtsanwälten.

Herr Direktor Remec setzte die Ziele des südslawischen Fachverbandes auseinander. Der Großkapitalismus und die Organisationen anderer Stände bedrängten den Arbeiterstand, der mangels an materiellen Mitteln auf nahezu alle geistigen Genüsse verzichten müsse. Es sei also ein festes Zusammenschluß der Arbeiterschaft zwecks Besserung deren materieller und geistiger Lage notwendig. Der südslawische Gewerkschaftsverband werde dafür sorgen, daß der Arbeiter der modernen Einrichtungen werde teilhaftig sein können; er werde infolgedessen materielle Hilfe leisten, den Ver-

dienst der Arbeiterschaft regeln und bei Arbeitslosigkeit oder in Zeiten der Not Unterstützungen gewähren sowie ihr Rechtsschutz angedeihen lassen.

Herr Prof. Dr. m. a. i. j. als Verbandsklassier berichtete über die materiellen Leistungen des Gewerkschaftsverbandes gegenüber seinen Mitgliedern. Hierher gehören zunächst die Gewährung von Krankenunterstützungen (I. Klasse 50 h, II. 75, III. 1 K, IV. 1 K 50 h, V. Klasse 2 K täglich) in der Dauer von sieben Wochen, von Unterstützungen bei eventueller Arbeitslosigkeit in der Höhe und in der Dauer der Krankenunterstützungen, beim Wechsel des Domizils sowie bei Todesfällen.

Herr K. r. h. n. e. als Schriftführer des Gewerkschaftsverbandes besprach die Stellung des südslawischen Fachverbandes zu den Fachvereinen. Solche Fachvereine, die keine Lebenskraft besitzen, sollten sich auflösen, andere, die auch für sich allein kräftig sind, wie der hier hies. Tabakfabrikarbeiter, müssten in einen engeren Kontakt mit dem Verbande treten und zu diesem Zwecke alljährlich einen bestimmten Beitrag entrichten, wofür ihnen Rechtsschutz sowie im Falle eines Ausstandes Unterstützungen zuteil würden.

Nachdem Generalsekretär Herr Tomazie über die innere Einrichtung des Gewerkschaftsverbandes eingehend berichtet hatte, brachte Herr Dr. Zajec vier Begrüßungstelegramme zur Verlesung. Hierauf wurden die Anträge, betreffend die Statuten des südslawischen Gewerkschaftsverbandes, ohne Debatte angenommen und in das Exekutivkomitee nachstehende Mitglieder gewählt: Binto Jabukovec, Ivan Gostinčar, Leopold Puhar, Franz Kos, Ursula Kremlar, Frančiska Mejč, Alois Čatar, Jozefine Eržen, Anton Jeriba, Frančiska Novinc, Ivanka Kocmura und Ivanka Brata. Birlinski und Jozef Gostinčar als Redakteur der „Raša Moč“ und Michael Mojšlcer als Redakteur des „Glašnik“.

Nachdem noch Herr K. r. e. l. i. e. die Versammlung namens der christlichsozialen Arbeiterschaft in Agram begrüßt und dem Verbande das beste Gediehen gewünscht hatte, forderte Herr Prof. Dr. K. r. e. k. die Teilnehmer zu reicher Agitation auf und ließ seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich auch schon die junge Intelligenz in den Reihen der Arbeiterschaft heimisch fühle. Diese sei bis vor kurzem auf ihre eigene Kraft angewiesen gewesen; sie habe als erste die Aufgaben der Demokratisierung und die Bedeutung der Organisation begriffen. Heute finde sie ihren Rückhalt an der großen Volkspartei und in den Reihen der jungen Intelligenz. Im Verbande werde das slowenische und das kroatische Proletariat organisiert werden müssen; hierzu gehörten aber auch die Kleinbauern und die Kleinbauernbetreibenden auf dem Lande. Nur durch dieses Proletariat könne das gerettet werden, was das südslawische Volk genannt werde. Wie die Nationen, so müssten auch die Einzelnen, die Stände gleichberechtigt sein; den Arbeiterjüngern müßten also gleiche Rechte wie anderen Ständen gesichert werden.

Die Versammlung fand schon nach zwölf Uhr ihr Ende. Zahlreiche Teilnehmer hatten sich indes, da die Verhandlungen in völlig ungeheiztem Saale stattfanden, schon vor deren Schluss entfernt. — Nachmittags wurden in den Lokalitäten des christlichsozialen Verbandes Detailfragen, betreffend den neuen Verband, erörtert; abends fand im großen Saale des Hotels „Union“ eine gesellige Zusammenkunft der Arbeiterschaft statt.

(Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist samt Frau Gemahlin von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Notes Kreuz.) Dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain ist von einem Unbekannten eine Silberrente-Obligation per 100 K für Vereinszwecke gespendet worden. Dem unbekannten Spender sei für seine hochherzige Widmung der allwärtsame Dank ausgesprochen.

(Postalisch.) Ausgeschrieben ist die Postexpeditionstelle in Kropf (III/2), politischer Bezirk Radmannsdorf. Dermaliges Dienerpauschal 266 K. Bewerbungsstermin zwei Wochen. — r.

(Der Gifftordanschlag auf Generalstabsoffiziere.) Am 27. d. M. nachts wurde in Linz der Infanterie-Oberleutnant Adolf Hofsrichter unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet. Den ersten Anstoß, der die Nachforschung auf ihn lenkte, gab die Meldung eines seiner Kameraden, daß er von Hofsrichter ein den Pillenschachteln ganz gleiches, mit zedern gefülltes Schächtelchen zum Geschenke erhalten habe. Die Aufschrift „Zum Namensfeier“ wies die gleichen Züge auf wie die Adressen der verhängnisvollen Briefe. Weitere in Wien gepflogene Nachforschungen ergaben, daß dieselben Schachteln vor längerer Zeit an eine Papierhandlung nach Linz geliefert worden waren. Als eine gemischte Polizei- und Militärfiktion in Linz eintraf, suchte sie zunächst in Papierhandlungen und Apotheken nach dem Käufer der Schachteln, Schachteln und Pulverbalsen. Die Beschreibung der Händler wies auf Oberleutnant Hofsrichter hin, in dessen Amtsraume zunächst eine erfolglose Untersuchung vorgenommen wurde. Dagegen ergab die Hausdurchsuchung einige Blattenspuren, die der Offizier zu veterinärärztlichen Zwecken gelaufen haben wollte. Im Laufe des Verhöres mußte der Offizier auch den Kauf der Schachteln zugestehen, wobei er sich in Widersprüche verwinkelte. Im ganzen bewahrte er jedoch während des Verhöres volle Kaltblütigkeit. Was das Zündkali betrifft, so erklärte er, als Amateurphotograph nur mit Trockenplatten zu arbeiten, daher ein solches Gifft nie besessen zu haben. Betont sei, daß die Empfänger der Gifftbriefe bis auf einen einzigen nicht unmittel-

bare Bordermänner des mutmaßlichen Täters waren. Hofsrichter gehörte dem s. u. t. Infanterieregimente Nr. 2 in Hermannstadt an, wurde 1905 zum Generalstab einberufen, jedoch wegen mangelnden Fortgangs beim Hauptmann-Advancement prämiert. Er ist verheiratet. — Aus Wien wird uns unter dem gestrigen gemeldet: Oberleutnant Hofsrichter ist heute früh unter Deckung in Wien eingetroffen und dem Garnisonsgerichte überstellt worden.

(Öffentlicher Vortrag.) Heute abends um 8 Uhr findet im „Mestni Dom“ ein öffentlicher Vortrag statt. Es wird Herr Dr. Bogumil Bošnjak aus Görz über das Thema „Francoska gospodarska politika v Iliriji“ sprechen.

(The Royal Bio Co.) Das schaulustige Publikum unserer Stadt hat anlässlich der samstagigen Eröffnungs- und der gestrigen Vorstellungen des Royal Bio-Unternehmens bewiesen, daß es sich gerne dort einfindet, wo ihm wirklich etwas Außergewöhnliches geboten wird. Dies ist nun bei Royal Bio Co. der Fall. Dieses durchwegs großzügige Unternehmen bietet bei verhältnismäßig sehr geringen Preisen die denkbar größte Gegengabe an lehrreicher Unterhaltung. Das außergewöhnlich große Projektionstableau, das die ganze Querwand des großen Saales im „Mestni Dom“ umfaßt, ermöglicht eine große Deutlichkeit der Bilder, die sich überhaupt durch Schärfe, Plastik und Flimmerfreiheit auszeichnen. Die Vorstellungen, die unter Begleitung einer gesälligen Orchestermusik vor sich gehen, dauern volle zwei Stunden und bieten Ernstes und Heiteres, Belehrendes und Unterhaltendes. Als besonders interessante Stücke dieser Serie seien der koloreierte Kunstmärchenfilm „Orpheus in der Unterwelt“, die rührende Geschichte des Waisenknaben in der Besserungsanstalt, die moderne Seeschlacht und die Sensationsnummer „Sherlock Holmes“, Droste Nr. 519 hervorgehoben. Die Qualität des Gebotenen wird wohl am besten durch den enormen Zuspruch des Publikums gekennzeichnet, der gestern abends zu solchen Dimensionen anwuchs, daß zahlreiche Besucher mangels vorhandener Plätze abgehen mußten.

(Der Verein katholischer Jünglinge) veranstaltete gestern abends um 8 Uhr im „Rotodelsti Dom“ einen Unterhaltungsabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute und ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Gesangs- und Musiknummern, Ansprachen und der Aufführung eines fünfsitzigen Schauspiels umfaßte. Herr Spiritual Stroj richtete in einer Begrüßungsansprache Dankesworte an die Lehrer sowie an die Wohltäter des Vereines, ferner an die Meister und an die Eltern der Lehrlinge. Der Tenorist Herr Ludwig Bajde brachte zwei Lieder, darunter „Nazaj v planinski raj“ zum Vortrage und erzielte hierfür rauschenden Beifall. Herr Professor Dr. Jerše sprach in unterhaltender und zugleich lehrreicher Form den Zweck des Vereines und dessen Tätigkeit. Der Unterhaltungsabend fand seinen Abschluß mit der Aufführung des fünfsitzigen Schauspiels „Orni vitez“ von H. Houben, dessen Einstudierung an die Darsteller nicht geringe Anforderungen gestellt hatte. Die Darsteller August Jeloenik und Ivan Peterlin legten darin einen über das gewöhnliche Maß des Dilettantenhaften hinausgehenden Schwung an den Tag.

(Laibacher Eislaufverein.) Wir erhalten nachstehende Zeilen: Infolge der überraschend hereingebrochenen Kälte ist zu erwarten, daß heuer früher als in anderen Jahren mit dem Schlittschuhlaufen begonnen werden wird. Auf dem Eislaufplatz hinter der Tabakfabrik bildete sich bereits eine spiegelnde Eisbude, die während der mondhellen Nächte sichtbar wächst und schon in wenigen Tagen tragfähig sein dürfte. Die im vergangenen Sommer durchgeführte bedeutende Errichtung des Platzes und die Einführung der Wärmjerleitung wird freudig begrüßt, denn nun kann allen, auch den verhöhntesten Ansprüchen genügt werden. Den Freunden des schönen Sports sei auch mitgeteilt, daß für die heurige Saison die Veranstaltung mehrerer Konzerte und unter günstigen Umständen ein Eisfest vorgesehen sind. Jahreskarten sind zum Preise von 8 K für die Person in der Buchhandlung von Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg erhältlich.

(Besitzwechsel.) Die Kaltenbrunner Holzbarrenfabrik samt Wasserwerk ist durch Kauf in den Besitz der Aktiengesellschaft „Lentlam-Josefstal“ übergegangen und soll zu einem großen Fabrikunternehmen umgebaut werden. — G.

(Der Winter) beginnt mit all seiner Strenge zu walten. Die öffentlichen Marmor-Denkämler Laibachs haben bereits die üblichen Winterkleider in Form von hölzernen Schuhvorrichtungen erhalten, um vor Winterunfällen geschützt zu sein. Die Hausbesitzer beilegen sich, ihre Dächer, die im vorigen Winter von Glatteis stark gefüllt hatten, instand zu setzen und so beträchtlichem Schaden vorzubeugen. Die Arbeiten in dieser Richtung schreiten rüstig fort, da sie vom schönsten, wenn auch kalten Wetter begünstigt werden. — ke.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Gurlitsch (53.159 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 55 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 457, die der Verstorbenen auf 272, darunter 114 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 44, von über 70 Jahren 50 Personen. An Tuberkulose starben 33, an Lungenerkrankungen 11, an Diphtheritis 15, an Scharlach 13, an Typhus 2, an Ruhig 2, durch zufällige tödliche Verhödigung 3 und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an verschiedenen sonstigen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — r.

(Todesfall.) In Lajovce in Oberkrain ist am 26. d. M. der Pfarrer des Ruhestandes Herr Rudolf Gregorić im Alter von 42 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute vormittags statt. — G.

(Bergrat Karl Svoboda †.) Wie aus Prag gemeldet wird, ist vor wenigen Tagen der in Krain wohlbekannte Bauingenieur und gewesene Bergrat in Idria, Herr Karl Svoboda, im Alter von 55 Jahren gestorben. Der Verbliebene, der 26 Jahre in Idria bedient hat, war ob seines konzilianten Wesens allgemein geachtet und beliebt.

(Stand der staatlichen Telephonanlagen.) Die staatlichen Telephonanlagen haben am 1. Oktober 1. J. umfaßt: 711 Lokaltelephonnetze mit 712 Haupt- und 206 Nebenzentralen, 1520 öffentliche Sprechstellen, 101 öffentliche Telephonautomaten, 68.222 Abonnenten-Haupt- und 19.561 Abonnenten-Nebenstationen, ferner 267 selbständige öffentliche Sprechstellen und 35 selbständige Amtsanschlüsse mit 18 Nebenstationen; die Zahl der interurbanen Telephonleitungen betrug 365, ihre Linienlänge 22.326:824 Kilometer. Dies bedeutet gegenüber dem Stande vom 1. Juli d. J. einen Zuwachs von 30 Lokaltelephonnetzen mit 80 Haupt- und 10 Nebenzentralen, 49 öffentlichen Sprechstellen, 23 öffentlichen Telephonautomaten, 2410 Abonnenten-Haupt- und 920 Nebenstationen, ferner von 23 selbständigen öffentlichen Sprechstellen und 1 selbständigen Amtsanschluß, endlich von 15 interurbanen Leitungen mit einer Linienlänge von 1103:871 Kilometer.

(Seidels kleines Armeeschema.) Dieses sowohl in Militär- als Zivilkreisen viel gesuchte Büchlein ist soeben in der Ausgabe „November 1909“ erschienen. Die seit Mai 1909, insbesondere durch das letzte Avancement, entstandenen zahlreichen Personal- und Dislokationsänderungen von der obersten Heeresleitung hinab bis zu den untersten taktischen Einheiten der gesamten österreichisch-ungarischen Wehrmacht erscheinen vollständig berücksichtigt. Selbst der Frühjahrs-garnisonswechsel 1910 erscheint sowohl bei den betroffenen Truppen als auch in der Übersicht der Standorte in allen Teilen zweckentsprechend beigesetzt, wodurch das Büchlein, wie kein anderer Behelf, auch in dieser Hinsicht eine gewiß sehr willkommene rasche Orientierung ermöglicht. Den Stabsstationen der Truppenkörper ist nach wie vor auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des bezüglichen Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Garnisonsorten aber die Zinsklassen und, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache beigegeben.

(Der heurige Sauerkrautexport) gestaltet sich sehr lebhaft insbesondere in Laibach und in St. Martin an der Save. Die Produzenten der dortigen Krautgenossenschaft liefern die Ware teilweise auch nach Laibach, aber die Mehrzahl der Abnehmer bilden auswärtige Firmen. Unser Laibacher Sauerkraut genießt im Auslande einen vorzüglichen Ruf; daher ist es begreiflich, daß alljährlich im Herbst Hunderte von Sauerkrautfässchen in die verschiedenen Orte verschickt werden. Das heurige Krautjahr lieferte eine sehr gute Ware. — x.

(Eine durstige Gesellschaft.) In der Grünen Grube nächst Udmat hielten sich die Tagelöhner Josef Kobald, Lorenz Dermota und Franz Arber mit der Frau des letzteren eine gemeinsame Wohnung. Alle sind stark dem Brautweintrunk ergeben. Als jüngst ihre Taschen eine unheimliche Leere aufwiesen, fanden Kobald und Arber auf die Idee, eine leichtgläubige Verkäuferin in einem Spezereiwarenladen im Udmat zu pressen und ihr verschiedene Sachen zu entlocken. Sie nahmen mehrere Tage hindurch auf den Namen eines Maschinenführers aus der Grünen Grube Spiritus, Kaffee, Brot und Speck und entliehen endlich behutsam Ankauf von Zigarren einen Geldbetrag von 10 K, so daß der Gesamtbetrag 39 K 64 h ausmachte. Endlich kam der Betrug an den Tag, worauf Kobald und die Gattin des Arber in ihrer Wohnung durch die Gendarmerie von Moste verhaftet wurden; die anderen hatten sich geflüchtet. Kobald und Dermota sind schon unzähligemale wegen Betruges und Diebstahles abgestraft. Die Verhafteten wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Ein gewalttätiger Bagan.) Der wegen seiner Gewalttätigkeit allgemein gefürchtete 35jährige Bagan Anton Kregar aus Dobrunje wurde zu Beginn dieses Monates wegen Erziedierens auf der Unterkrainer Straße verhaftet. Er widersezte sich der Verhaftung, hob einen großen Stein von der Straße auf und bedrohte damit den Sicherheitswachmann; auch versetzte er ihm mehrere Faustschläge in die Brust. Dieser stand nun Kregar vor den Gerichtsschranken und erhielt einen sechsmonatlichen verschärften Kerker zugesprochen. In Hradeckydorf und in der Umgebung atmete man förmlich auf, als die Kunde von diesem Urteil dort eintraf.

(Ein Feinschmecker) stahl vorgestern nachts aus dem Eislaufen eines Gasthauses einen gepunkteten Indianer. In der vorigen Woche hatte sich der Dieb dort selbst eine volle Zweiliter-Weinflasche geholt.

(Abgängig) ist seit Wochen der schwachsinnige 30jährige Tagelöhner Franz Novaković aus Sutna, Gemeinde Hl. Kreuz bei Landsträß. Er ist mittelgroß, trägt einen brauen Schnurrbart und ist braun gekleidet. An beiden Füßen sind ihm die Zehen abgeschnitten.

(Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 8 K.

(Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldbetrag.

(Wetterbericht.) Das Gebiet des höchsten Luftdruckes hat sich nach Österreich verlagert. Außer im Norden herrscht in der ganzen Monarchie schönes, heiteres Wetter mit Morgennebeln. Im Nordwesten Europas ist ein neues Barometernimum aufgetaucht.

Von einer weiteren Bewegungsrichtung hängt der Verlauf der kommenden Witterung ab. Laibach hatte den ganzen Samstag starken, kalten Nebel. Gestern nachmittags löste sich dieser für kurze Zeit auf. Die Bäume und Telephondrähte erscheinen infolge der reichen Reisbildung wie mit frischem Schnee überdeckt. Heute ist die Stadt wieder in dichten Nebel gehüllt. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit sehr tief. Den tieffsten Stand erreichte sie gestern früh mit —9,0 Grad Celsius. Heute um 7 Uhr 15 Minuten zeigte das Thermometer im Freien —8,0. Der Luftdruck ist seit gestern in langsamem Sinken begriffen. In ganz Oberkrain ist das Wetter heiter und bei hellem Sonnenschein verhältnismäßig warm. Das herrschende Wetter dürfte in der nächsten Zeit noch anhalten. Nebelsbildung mit Temperaturzunahme.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Vor gestern wurde nach längerer Pause Offenbachs reizende phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ aufgeführt. Die Vorstellung war gut vorbereitet und konnte daher auf freundliche Aufnahme rechnen. Um die Hauptrollen machten sich neben Fräulein Lovova, die als Olympia und Antonia eine anmutige Leistung bot und durch eine große Blumenlyra geehrt wurde, Herr Fiala als Hoffmann, Herr Patocfa als Copelius, Daperutto und Mira colo, Frau Nordgartoava und Herr Busek verdient. Herr Fiala traf vorzüglich den lyrisch-schwärmerischen Zug des Dichters; Herr Patocfa band musikalisch-sicheren Vortrag mit lebhafter Spielweise; Frau Nordgartoava vermochte die Giulietta in brillantem Kostüm versöhnlich zu gestalten und brachte namentlich die berühmte Barcarola schön zur Geltung; Herr Busek endlich betätigte sich als sehr verwendbarer Schauspieler und als Sänger von kräftiger, sympathischer Stimme. Sonst sind noch Fräulein Persejeva und Herr Povich zu nennen. Das Orchester zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen. — Das Theater war sehr gut besucht. —n—

### Geschäftszeitung.

(Öfferausschreibung.) Laut einer im „Öffentlichen Triestino“ vom 27. d. M. enthaltenen Kundmachung gelangt für den Amtsbezirk der f. f. Staatsbahndirektion Triest für die Dauer der Jahre 1910 und 1911 die Konfektionierung der Uniformen zur Ausschreibung. Öfferte (Preisverzeichnisse) werden bis längstens 15. Dezember 1909, 12 Uhr mittags beim Einreichungsprotokolle der f. f. Staatsbahndirektion Triest entgegen genommen. Bedingnisse und sonstige Beihälfe können bei der genannten f. f. Staatsbahndirektion, Abteilung II, eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bischof Schöbel †.

Leitmeritz, 28. November. Bischof Schöbel ist gestorben.

### Eisenbahnglücks.

Arad, 28. November. (Meldung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros.) Heute nachts ist der von Arad nach Budapest abgegangene Lastzug Nr. 643 bei der Station Nagy-Lapos mit dem dort wartenden Lastzuge Nr. 679 zusammen gestossen. Zwölf Wagons des letzteren Zuges, die einen Viehtransport enthielten, sind hiebei zertrümmert worden. Ein Vieh treiber wurde getötet und sieben Personen schwer verletzt. Die Verletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden. Der Materialschaden ist bedeutend. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

### Aus dem Sobranje.

Sophia, 28. November. (Meldung der Agence télégraphique Bulgare.) Das Sobranje beendete gestern abends die Debatte über die Protokolle, wodurch nunmehr die Unabhängigkeitfrage endgültig liquidiert ist. Der Abschluß der Debatte gab Gelegenheit zu einer spontanen Dankeskundgebung für Russland. Nach einer Rede des Handelsministers Djapcev, der mit einem warmen Appell zugunsten guter Beziehungen mit der Türkei schloß, und nachdem der Ministerpräsident gewisse diplomatische Dokumente verlesen hatte, die neuerdings feststellen, daß die Unabhängigkeitserklärung ausschließlich ein Werk der Exekutivewaltung war, wurde das türkisch-bulgariische Protokoll mit seinen Anhängen per acclamationem votiert. Sodann gelangte das russisch-bulgariische Protokoll zur Verlelung, das über Antrag des Führers der Opposition Todorov ohne Debatte per acclamationem und unter den Rufen: „Es lebe Russland!“ angenommen wurde.

### Ein Attentat in Paris.

Paris, 28. November. Ein eingeborener Algerier feuerte mehrere Revolvergeschüsse gegen den General Verand, Kommandanten des Seinedepartements, ab. Der General ist schwer verletzt. Der Attentäter wurde verhaftet. Das Attentat war wahrscheinlich dem Kriegsminister zugeschrieben, der dem General Verand ähnlich sieht.

### Das Ende des Krieges in Marokko.

Madrid, 28. November. Der Ministerrat hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Besetzung von Alžaten unverzüglich technische Kommissionen nach Melilla zu entsenden mit dem Auftrage, die Punkte für die provisorischen Befestigungen zu bestimmen. Weiters beschloß der Ministerrat, die Vorbereitungen für die Heimbeförderung der Truppen zu treffen.

### Die Pest.

Beirut, 28. November. Hier wurde ein Pestfall festgestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Untel.

### Verstorben.

Am 27. November. Alfred Schwingshakl, Kupferschmied, 33 J., Bahnhofsgasse 28.

### Im Bivispitale:

Am 25. November. Johann Boltar, Arbeiter, 43 J.

Am 26. November. Matija Krašna, Greisler, 73 J.

### Lottoziehung am 27. November 1909.

Graz: 54 61 33 42 38

Wien: 63 17 20 6 27

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerschall in Spülminuten auf 40° reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Gießereidag in gefüllten Stunden 24 Std.
27.	2 U. N.	740,4	-3,6	SSO. schwach	Nebel	
	9 U. Ab.	741,3	-5,7	WB. schwach	>	
28.	7 U. F.	741,4	-7,8	windstill	>	
	2 U. N.	741,0	-3,8	SSO. schwach	neblig	0,0
	9 U. Ab.	739,8	-7,2	,	>	
29.	7 U. F.	738,3	-7,5	SW. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -5,2°, Normale 1,1°, vom Sonntag -6,3°, Normale 0,9°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte: Am 20. November gegen 19 Uhr 30 Minuten ein Stoß in Tivoli (Rom). — Am 21. November gegen 8 Uhr 45 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Quarto und Milazzo.

Bodenruhe: Schwach, zunehmend.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.



### Naznanilo.

Ravnateljstvi kinematografov «Ideal» in «Pathé» uljudno naznanjata, da se bodo vršile predstave, počenši v četrtek dne 2. decembra, vsak četrtek in soboto od 3. do 6. popoldne s posebnim podučnim in zabavnim sporedom

### za mladino.

Ker bosta imeli podjetji s to uvedbo večje izdatke, se nadejata, da bo sl. občinstvo to vpoštevalo ter z obilnim obiskom izkazovalo svojo naklonjenost.

Z odličnim spoštovanjem

ravnateljstvi kinematografov

3-1 „Ideal“ in „Pathé“.

### Landestheater in Laibach.

27. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Heute Montag den 29. November

Zum erstenmale:

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in vier Akten von Karl Schüller.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

### Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt über Ganghofer, Hausjacob, B. v. Scheffel, Karl Stieler etc. bei und wolle man sich der beigegebenen Bestellscheine bedienen.

Lechners Weihnachtskatalog. In dem soeben erschienenen, von der k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben 31, herausgegebenen Weihnachtskatalog für 1909 wird der wiederholt ausgesprochenen Behauptung, Bücher seien die dauerhaftesten und dankbarsten Geschenke, neuerlich sinngemäßiger Ausdruck verliehen in den vom Redakteur der «Wiener literarischen Mitteilungen», Leopold Hörmann, verfaßten Versen:

Kauft Bücher!

Bücher, sie schmücken und zieren dein Zimmer,  
Traulich umkost dich ihr goldiger Schimmer,  
Bücher sind Freunde, die täuschen dich nimmer.  
Bücher, sie stillen dein Suchen und Fragen,  
Bücher, sie wissen in einsamen Tagen  
Trost ins verlassene Herz dir zu tragen.

Wie in den vergangenen Jahren, wird in dem Katalog auch heuer wieder in einer übersichtlich geordneten literarischen Rundschau: «Empfehlenswertes für den Weihnachtstisch» auf alle bemerkenswerten Neuheiten des Büchermarktes hingewiesen und es wurden dabei nicht bloß Prachtwerke, Gesamtausgaben, Gedichtsammlungen, Romane, Novellen, sondern auch wissenschaftliche Werke, die Memoirenliteratur, Bücher über Reisen, Touristik, Sport u. s. w. berücksichtigt. Mit besonderer Sorgfalt wurden natürlich wieder die Jugendschriften behandelt. Neben diesen neuen Erscheinungen findet der Leser aber auch alle hervorragenden Werke älteren Datums, von denen einzelne auch in den prächtigen Einbänden der von der Firma mit Geschmack besorgten Salontbibliothek erhältlich sind, in deutscher, französischer und englischer Sprache verzeichnet. Ferner wurde in dem Katalog auch alles Her vorragende des Kunsthändels berücksichtigt, zumal die Firma ein reiches Lager von Bildern (mit und ohne Rahmen) hält. Bei Lechner am Graben sind aber außerdem auch alle Gattungen Spielbücher, Luxuskalender, Tanagrafiguren u. s. w. zu haben und mit Nachdruck sei auf die in eigener Fabrik in hervorragender Güte hergestellten photographischen Apparate in allen Formen und Preislagen hingewiesen. Lechners Weihnachtskatalog wird über Verlangen überallhin kostenlos versandt.

(4105 a)



Die Familien Schwingshakl, Zalta und Droszh geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden ihres Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

### Alfred Schwingshakl

Kupferschmiedes und Hausbesitzers

welcher heute den 27. November um 6 Uhr früh in seinem 33. Lebensjahr plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 29. November um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Bahnhofsgasse Nr. 28 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

(4109)

Laibach, am 27. November 1909.

Für die vielen Beweise herzlicher und wohltuender Anteilnahme an dem Verluste unseres teuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

### Viktor Recher

Rentner und Gutsbesitzer

bitten den tiefstgefühlten Dank entgegenzunehmen

die trauernd Hinterbliebenen.

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. November 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Böse“ verzweigt sich per Stück.

Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	
Allgemeine Staats-schuld.		Dem Staaate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	92·40	93·40	Wiener Komm.-Böse v. J. 1874 Gew.-Sch. b. 3% Präm.-Schuld b. Bodenfr.-Anst. Em. 1882	541·—	551·—	Unionbank 200 fl.	579·40	
Einfachliche Rente:		Böh. Postbahnh. Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95·15	95·35	4 ab 10%.	110·50	117·50	Gew.-Sch. b. 3% Präm.-Schuld b. Bodenfr.-Anst. Em. 1882	97·—	101·—	Unionbank, böhmische 100 fl.	248·50
4% f. Land. Steuerfrei, Kronen (Mai-Rob.) per Kasse	95·15	95·35	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 fl.	4 ab 10%.	110·50	117·50	Bodenfr., allg. fl. f. 50 fl. 4%	95·—	96·—	Bodenfr., böhmische 100 fl.	248·50	
dette (Jann.-Just.) per Kasse	95·—	95·20	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 fl.	4%	115·75	116·75	Central-Bob.-Kred.-Fl. öst.	97·—	97·65	Bodenfr., böhmische 100 fl.	248·50	
4½% d. W. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse	98·65	99·15	Ferdinande-Nordbahn Em. 1886 detto	4%	97·15	98·15	detto 65 fl. verl. 4%	102·25	103·25	Russ.-Leipziger Eisenb. 500 fl.	2155·—	
4½% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·—	99·20	Em. 1904	95·85	96·85	detto 65 fl. verl. 4%	96·75	97·75	Böhmisches Nordbahn 150 fl.	—		
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	160·—	173·—	(div. St.) Silb. 4%	96·70	97·70	detto 65 fl. verl. 4%	96·25	97·25	Büschleicherbahn 500 fl. KM.	2600·—		
1860er " 100 fl. 4%	265·55	271·50	(div. St.) Silb. 4%	95·—	96·—	detto 65 fl. verl. 4%	96·25	97·25	Ferdinande-Nordbahn 1000 fl. KM.	5360·—		
1864er " 100 fl. 4%	326·—	332·—	(div. St.) Silb. 4%	95·—	96·—	detto infl. fl. verl. 3½%	87·50	88·50	Katzenau-Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.	5390·—		
1864er " 50 fl. 3½%	328·—	328·—	detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	86·10	87·10	detto 65 fl. verl. 4%	87·50	88·50	Met.-Fabrik 400 fl.	1120·—		
Dem. Pfandbr. à 120 fl. 5%	289·—	291·—	detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	86·10	87·10	detto 65 fl. verl. 4%	87·50	88·50	Met.-Fabrik 400 fl.	1120·—		
Borassberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	95·25	96·25	detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	86·10	87·10	detto 65 fl. verl. 4%	87·50	88·50	Niedlinger Brauerei 100 fl.	202·—		
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.												
Eisenbahn-Bahn i. G., Steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	—	—	Andere öffentliche Anlehen:									
Eisenbahn-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	118·90	119·90	Böh. Landes-Anl. (div.) 4%	99·45	98·45	Böh. Landes-Anl. (div.) 4%	99·45	98·45	Montafon-Gef., öst. alpine 100 fl.	550·—		
Galis, Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4%	94·70	95·70	Böh.-herzeg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	99·30	100·30	Böh. Landes-Anl. (div.) 4%	99·45	98·45	"Böhl-Hütte", Ziegelgußfabrik 200 fl.	543·—		
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. Steuerfrei (div. St.) 4%	94·75	95·75	5½% detto per Kasse	98·20	98·20	Böh. Landes-Anl. (div.) 4%	99·45	98·45	Prager Eisen-Industrie-Gesellsc.	306·—		
Borassberger Bahn, Mtr., 400 und 2000 Kronen 4%	94·80	95·80	Böh. Bräms. Anl. à 100 fl. 214—218—219—220—217 50	94·80	95·80	Böh. Landes-Anl. (div.) 4%	99·45	98·45	Rima Nuram-Salgó-Tarjaner 228·50	2651·—		
Ju. Staatschuldverschreibungen abgetrennte Eisenbahn-Schulden			Theiß-Reg.-Böse 4%	154·—	160·—	Silb. 50 fl. (per St.)	275·75	277·75	Salgo-Tari, Steinölbahn 100 fl.	668·75		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5½%	452·75	454·75	4% ungar. Grundst.-Obig.	93·25	94·20	Silb. 50 fl. (per St.)	119·40	120·40	Schödnicke, A.-G. f. Petrol. 227·—	689·75		
detto 400 fl. KM. 5½%	428·—	430·—	4% troat. u. lab. Erdentl.-Obig.	94·—	95·—	Brag-Dux Eisenb. 100 fl. abf.	747·25	748·25	Turk. Kohlenw.-G. 70 fl.	588·—		
Premetal-Bahn 200 u. 2000 fl. 4%	191·—	192·—	detto 400 fl. KM. 5½%	189·—	190·—	Böh. Landes-Anl. 200 fl. S. v. G.	220·—	220·—	Turk. Tabakregie-Ges. 200 fl.	502·—		

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Stritargasse.Privat-Depots (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluß der Partei.  
Verzinsung von Bereinstagen im Konto-Korrent und auf Kire-Konto.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 273.

Montag den 29. November 1909.

(4104)

Präf. 12.833

13 b/9.

## Auskundmachung.

Bom l. l. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird bekannt gemacht, daß die Herren Jakob Kogej und Gregor Denštar, welchen mit dem Justizministerialerlaß vom 12. November 1909, B. 31,873, die angefochne Überzeugung, dem ersteren von Laas nach Adelsberg, dem letzteren von Adelsberg nach Laas, bewilligt worden und von ihrem gegenwärtigen Amte als Notare mit dem 27. November 1909 enthoben sind, ermächtigt wurden, das Amt als Notar, ersterer in Adelsberg, letzterer in Laas mit dem 29. November 1909 anzutreten.

Graz, am 26. November 1909.

(4113) 3—1

S. 8961.

V. u.

## Poziv

vojaški taksi zavezanim osebam, naj se zglaste. Po zakonu z dne 10. februarja 1907. l. (drž. zak. št. 30) se morajo vse vojaški taksi zavezane osebe dotlej, da prestane njihova dolžnost vojaške takse, zglastiti vsako leto v mesecu januarju na tisti občini, v kateri imajo 1. dne januarja tega leta svoje bivališče.

Oprostitev osebne dohodnine ali nadomestilne takse za službo, ki so pričakuje ali ki je nastopila v prejšnjem letu zaradi tega, ker dohodek ne presega 1200 K, ali iz drugih vzrokov, ne odvezuje dolžnosti zglastiti se.

Zglastati se je moč ali pismeno ali ustno. Pismene zglastitve se morajo opraviti tako, da se vpošljati občini dva v vseh razpredelkih z razločno pisavo popolno in resnično izpolnjena zglastilna obrazca. Zglastilni obrazci se dobivajo brezplačno pri mestnem vojaškem uradu v «Mestnem domu», I. nadstropje. Zglastila se vpošljajo v kraljevinah in deželah, zastopanih v državnem zboru, poštne prosto.

Zglastilni obrazci so tako urejeni, da se lahko, zloženi in naslovljeni, oddajo na pošto, ne da bi se uporabil poseben ovitek.

Ustne zglastitve vpišuje občina v oba zglastilna obrazca.

Zglastitve, ki se podajo po kakem podredniku, ne odvezujejo zglastilnega zavezanca dolžnosti.

Zglastilnim zavezancem, ki predpisane zglastitve ne podajo pravočasno ali ki jo po-

dajo v bistvenih točkah nepopolno, se lahko naloži do 50 K denarne kazni. Vojaški taksi zavezane osebe, ki v svojih zglastilih vedoma kaj zamolčali ali se zakrivijo neresničnih napovedi, zapadejo — ako dejanje ne osnuje učina kaznivega dejanja, ki se naj kaznuje po občem kazenskem zakonu — denarnim kaznim do 500 K, če so dane posebne ozbiljne okolnosti, do 1000 K. Naložene denarne kazni se izpремene v zaporne kazni, ako se ne dadó izterjati.

Vrhu tega je tedaj, če se zglastitev ni podala pravočasno ali če se je podala nepopolno, političnem oblastvu dano na voljo na podstavi znanih podatkov ali pa takih, ki se poizvedo uradoma, brez obotavljanja piredditi vojaško takso.

Mestni magistrat v Ljubljani,  
dne 24. novembra 1909.  
Župan: Iv. Hribar l. r.

Nr. 8961.

V. u.

## Aufforderung

der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben. Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahr eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstfahrtaxe enthebt nicht von der Taxpflicht zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen. Schriftliche Meldungen haben durch Einwendung zweier, in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind im städtischen Militäramte im «Mestni dom», I. Stock, unentgeltlich erhältlich. Die Einwendung der Meldungen genießt in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie zusammengefaßt und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingebringen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen willentlich Verschwiegenheiten oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insoweit die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Überdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohne weiteres vorzunehmen.

Stadtmagistrat in Laibach,  
am 24. November 1909.

Der Bürgermeister: Iv. Hribar m. p.

(4088) E 527/9

11.

## Dražbeni oklic.

Dne 7. decembra 1909,

dopoldne ob 10. uri, bo pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 6, dražba zemljišč v. št. 375, 376, 377 in 378 kat. obč. Češence s pritiklino vred.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na a) v. št. 375 — 738 K 40 h, b) v. št. 376 — 682 K 20 h, c) v. št. 377 — 1930 K 72 h in d) v. št. 378 — 2821 K 96 h, pritiklini na 1 K 12 h.

Najmanjši ponudek znaša ad a) 492 K 28 h, ad b) 454 K 80 h, ad

c) 1287 K 15 h, in ad d) 1882 K 18 h; pod temi zneski se ne prodaje.

Odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 5, med opravilnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer nemoglo uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče Rudolfovo, odd